

Predigt am Fest der hl. Rita am 22.Mai 2010.

Die hl. Rita war schon 180 Jahre tot, als der zuständige Bischof, der von Spoleto, den Seligsprechungsprozess in Gang setzte. Er ernannte einen Kommissar, den Herrn Pietro Colangelo, der sich im Oktober 1626 nach Cascia begab, eine Kommission bildete, die Kirche besichtigte, die eigentlich der hl. Maria Magdalena geweiht war, jetzt aber, 1626, vom Volk Kirche der hl. Rita genannt wurde. Ehrfurchtsvoll betrachtete er den unverwesten Leib Ritas, sah die zahlreichen Votivtafeln, die dort hingen und die innige Verehrung der Verstorbenen durch das Volk bezeugten und von vielen wunderbaren Gebetserhörungen kündeten.

Die Herren bestiegen im Laufe der Untersuchungen ihre Maulesel und ritten von Cascia auf schmalen gefährlichen Pfad, der durch eine enge Schlucht führte, nach Roccaporena, dem Geburtsort Ritas. Dort betraten sie das Haus, in dem Rita als verheiratete Frau und als Witwe gelebt hatte, in dem aber jetzt Diamante wohnte, die Gattin des Pier Vincenzo. Frau Diamante, die über 60 Jahre alt war, sagte aus, ihre Mutter, die mit 80 Jahren verstorben sei, habe ihr des öfteren erzählt, dass durch die Öffnung im Dach der oberen Kammer - die Herren hätten das ja selber gesehen - dass also durch diese Öffnung ein Engel zu Rita gekommen sei; da Rita in dieser Kammer zu beten pflegte, denn man sähe dort sehr gut den Himmel (DRA I, 104v). Ein Herr Giovanni di Spirito bezeugte dasselbe (g8r). Freilich: Die Zeugen konnten nur berichten, was man sich so erzählte in dem kleinen Dorf, gut 200 Jahre nachdem Rita, die hochverehrte, dort gelebt hatte. Dennoch: es ist ein aussagekräftiges Bild, die Erzählung von der Öffnung, die den Blick auf den Himmel freigab, ein Bild, das sagt, es gab keine Mauer mehr zwischen der betenden Rita und dem Himmel. Ein Bild wie das vom Garten Eden, in dem Gott spazieren ging in der Kühle des Abends und freundlich und unmittelbar mit den Menschen sprach. Als Adam und Eva von der verbotenen Frucht gegessen hatten, da ging dieser freundschaftliche, dieser direkte Umgang mit Gott verloren und die Menschen fanden sich alleingelassen in einer feindlichen Welt. Rita, deren Blick auf den Himmel, auf Gott, während sie betete, nicht behindert war, hatte den unmittelbaren, unverstellten Umgang mit Gott wieder geschenkt bekommen, eine paradiesische Gabe.

Worum hat Rita gebetet? Davon gibt uns Herr Antonio Cittadoni Kunde, der als Zeuge erschien, als die Kommission noch in Cascia tagte, am 22.Oktober 1626. Er stellte sich vor als einer der drei Prioren, das meint: einer der Präsidenten, der Kanzler, kurzum der Obersten der kleinen Republik Cascia. 74 Lebensjahre zählte er, und ich stelle ihn mir gern vor als einen Mann mit weißen Haaren und sorgfältig gestutzten Kinn- und Schnurrbart, mit einem hageren, zerfurchten, strengen und klugen Gesicht, mit aufmerksamen, wissenden Augen. Der würdige Herr bezeugte, was er von den Alten gehört hatte und insbesondere von seinem Großvater Cesare, der 90 Jahre alt geworden ist. Die Vorfahren sagten nämlich, dass Ritas Mann ermordet worden sei, bevor sie ins Kloster ging. Sie war durch alle Tugenden ausgezeichnet; sagte Herr Cittadoni, durch den Glauben, die Hoffnung und besonders durch die Liebe zu Gott und den Menschen, durch eine Liebe, die auch ihre Feinde umarmte. Denn sie hat, so erzählte der würdige Herr Cittadoni, immer zu Gott gebetet für denjenigen, der ihr den Gatten ermordet hat, und sie hat das blutgetränkte Hemd des Getöteten versteckt, damit ihre Söhne es nicht sähen und so zur Rache verführt und gereizt würden.

Es gab zu Ritas Zeiten in Cascia eine festgefügte, höchst feierliche Form der Versöhnung, wenn zwei Familien verfeindet waren und Blutrache drohte oder die bedrohte Sippe der Vergeltung vorbeugte, indem sie die Rachedürstenden tötete. Eine Feier, die diese Kette von Mord und Rache, von Schlag und Widerschlag, diese Spirale der Gewalt durchbrechen sollte. Die Versöhnung wurde in der Kirche gefeiert. Ob Rita ein solches Versöhnungsfest veranstaltete für sich und für den, der ihren Mann ermordet hat, wissen wir nicht, dürfen es aber aus guten Gründen annehmen. Die verfeindeten Parteien hörten dabei eine Predigt wie die, die uns überliefert ist: "Unser Herr Jesus Christus wollte, dass Friede und Liebe herrschten. Deshalb rief er, als er am Kreuze hing, nach dem Frieden, indem er sprach: Vater, vergib ihnen. Ständig verkündete er mit dem Mund und durch sein Leben den Frieden und die Liebe. Und damit er den Frieden herstellte, ließ er sich für die Sünden des Stolzes mit Dornen krönen, für Völlerei ließ er sich mit Essig tränken, für den Geiz ließ er sich seiner Kleider berauben, für die Ausschweifung ließ er sich geißeln, für den Zorn ließ er sich demütigen, für den Neid wurde sein Herz durchbohrt."

Klingt das altmodisch, geschwollen? Nicht doch! Gier und Neid, egoistischer, verletzter Stolz und unversöhnlicher Zorn sind auch heute Ursache erbitterter Feindschaften. "Wer ist also so vom Teufel besessen," fuhr damals der Prediger fort, "dass er seine Feinde nicht schonen möchte, wie es uns der Herr Jesus Christus am Kreuz gelehrt hat. Also ruft alle im Gedenken an Jesu Leiden: Friede, Friede; Barmherzigkeit, Barmherzigkeit. Küsst und umarmt einander und bittet gegenseitig um Vergebung." (DRA IV, 15)

Eine Wunde, die geschlagen wurde, wird erst dann wirklich heilen, wenn der Geschlagene dem Schläger vergibt. Schon zehn Jahre nach Ritas Tod schrieb ein Advokat eine Lebensbeschreibung "dieser hochedlen Frau, der Nonne Schwester Rita", in der er an den Leser gewandt mahnt: "Gott allein schafft echte lichtvolle Heiligkeit. Er wirkt Wunder, damit die Sünder auf das Leben der Heiligen schauen und Verlangen tragen zu leben, wie sie gelebt haben." (DRA 11, 79)